

Können wir so weitermachen?



Michael STRAUCH

Amt der Oö. Landesregierung
Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung,
Abteilung Naturschutz
Bahnhofplatz 1, 4021 Linz
michael.strauch@ooe.gv.at

„Wir können daher mit Zuversicht behaupten, dass alle Pflanzen und Tiere sich in geometrischem Verhältnisse zu vermehren strebten, dass sie jede Gegend, in welcher sie nur irgendwie existieren könnten, sehr rasch zu bevölkern im Stande sein würden, und dass dieses Streben zur geometrischen Vermehrung zu irgendeiner Zeit ihres Lebens durch zerstörende Eingriffe beschränkt werden muss“.

(Charles DARWIN: Die Entstehung der Arten, Kapitel 3: Der Kampf ums Dasein, 1859)

Oft versuchte ich, in der Geschichte Beispiele dafür zu finden, in denen eine ganze Gesellschaft freiwillig den Rückwärtsgang einlegte. Ich hab keines gefunden oder kennen Sie einen Politiker oder eine Politikerin, deren Programm darin besteht, die Menschen einer wohlhabenden Gesellschaft ernsthaft davon zu überzeugen, dass es klug wäre, den eigenen Wohlstand zu verringern, weniger zu konsumieren und mehr zu teilen, damit die armen Gesellschaften der 3. Welt sowie die eigenen nachfolgenden Generationen auch ein gutes Leben führen können? Wenn es sie gäbe, fänden sie keine Mehrheiten, wohl nicht einmal den Weg ins Parlament. Selbst viele grün bewegte Menschen glauben an ein „ökologisches Wachstum“ und sind überzeugt, heutiger Wohlstand auf der einen Seite und Nachhaltigkeit, Klimawandel-Stopp und gerechter Umgang mit der 3. Welt auf der anderen Seite wären vereinbar. Doch seien wir ehrlich: Das geht sich nicht aus! Keine Gesellschaft würde ihren Ressourcenverbrauch freiwillig in einem derart umfassenden Ausmaß einschränken, dass anderen Gesellschaften mehr davon bliebe und es ihnen dadurch besser ginge. Es ist gegen ihre Natur! Jegliches Leben auf der Erde ist nicht nur auf Überleben sondern auch auf permanentes Wachstum ausgerichtet, denn sonst würde es aussterben (vgl. Eingangszitat)! Der Mensch ist da keine Ausnahme und wir sollten aufhören, uns weiterhin gegenseitig den erfundenen Mythos vom „harmonischen Leben im



Abb. 1: Ein Bauer bearbeitet sein Feld. Durch seine Arbeit zeichnet er schöne Muster, die sich harmonisch in die Landschaft einprägen. Alles gut? Foto: Josef Limberger

Einklang mit der Natur“ zu erzählen. In keiner Agrargesellschaft (und das sind mittlerweile die meisten) hat Biodiversität auch nur im Entferntesten etwas mit „Natürlichkeit“ zu tun. Und Natürlichkeit hat nichts mit Harmonie zu tun. So hat beispielsweise schon vor dem Beginn der Jungsteinzeit der Mensch wahrscheinlich dazu beigetragen, dass viele große Säugetierarten ausgestorben sind. Landwirtschaft und Viehzucht ermöglichten in der Folge eine Vervielfachung der Geburtenraten und damit Wachstum in einer nie dagewesenen Weise. Damit änderte sich die Landschaft in höchst unnatürlicher Form grundlegend. Doch im Gegensatz zur heutigen Land- und Forstwirtschaft in den Tropen und Subtropen unserer Erde, wo die Urlandschaft direkt in moderne, artenarme Agrarkulturen umgewandelt wird, wurde die europäische Landschaft durch die bis ins 20. Jahrhundert hinein betriebsmittelarme Landwirtschaft immerhin zunächst artenreicher und war bald großflächig von bäuerlichen Biotop-typen überzogen. Wir idealisieren diese damalige Landschaft, möchten

dorthin zurück und finden dafür Worte wie „harmonisch“ und „schön“. Doch trotz dieses – keinesfalls absichtlich entstandenen - Artenreichtums, ging es bei der vorindustriellen Landwirtschaft nie um „Einklang mit der Natur“, um „Nachhaltigkeit“ oder um eine „schöne Kulturlandschaft“. All das sind zum Teil Erfindungen der New Age-Bewegung sowie der Lebensmittelindustrie und ihrer Produktvermarktung.

Es gibt kein Zurück mehr und wenn wir es nicht schaffen, uns von all diesen schön geredeten Illusionen zu befreien, werden wir keinen klaren Blick auf das bekommen, was notwendig ist, um zu verhindern, dass noch mehr Arten aussterben. Es wird zwar so oder so kaum möglich sein, die großen, globalen Entwicklungen aufzuhalten, aber wenn wir weiterhin alle hierfür maßgeblichen Probleme in postfaktischer Manier schön- oder gar wegreden und nur das tun, was nicht weh tut und leicht umsetzbar ist, dann wird uns das dem Überleben der Arten (uns eingeschlossen) keinen Schritt näher bringen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [2019_03-04](#)

Autor(en)/Author(s): Strauch Michael

Artikel/Article: [Können wir so weitermachen? 99](#)